

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb

Fernschreib-Anschluß Nr. 70.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stad Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Verkaufsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr. 136.

Freitag, den 10. Juni 1916.

26. Jahrgang.

Des Geistes Ruf.

Des Vaters Stimme gebot den Stürmen
Und Flammen sprühten vom Firmament.
Sich, wie die Wälder sich höher türmen,
Nüchtern zu Tode der Wildbahn rennt.
Ergreifendes Leben sprang aus den Tiefen,
Seelen, die dumpf im Verborgenen schliefen
Erwachen zum Licht.

Gewaltig tönen des Geistes Schwingen,
Der Schöpfer und ewige Wahrheit ist.
Er schlichtet der Menschen qualvolles Ringen
Und schirmt das Recht und mehret der Lip.
Er wird der Bösen Aufschlag enthüllen,
Mit kühnem Mute die Herzen füllen,
Er führt uns zum Sieg.

Er vollendet den Sieg und reicht uns die Krone,
Wir sollen sie wahren als schimmerndes Gut,
Nicht jeiter Majestät schwachvollem Lohne
Galt der gehobenen Brüder Blut.
Den ehernen Ruf laß mächtig erschallen,
Sei niemals in Schmach und Schande uns fallen
O heiliger Geist!

Heinrich Goeres.

Pfingsten 1916.

Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern
sei frohlich und getrost; denn der Herr kann
große Dinge tun.

Mit seltenen Verheerungen ist die Zeit des Blühens
des deutschen Land gekommen. Hoffnungsfroh steht der
Landmann auf die Fülle der Äder, Frühregen und Spät-
regen landte der Himmel, quellend und raumbeisend
steht die Saat empor, in frohlicher Erwartung dürfen wir
uns an das Wort der Schrift erinnern, „daß die Tennen
voll Korn, und die Kellern Überfluß von Most und Öl
haben sollen“.

Stille Nächte und milde Tage schlingen die Kette
der Jahreszeiten, Smaragd hat sich über die Fluren ge-
breitet, die Dörfer liegen wie winzige Dörfchen, und um
die Städte wandeln sich tausendfarbige Blumen-
blätter. Während im Sonnenlicht eilen die Ströme dahin,
die Bäume atmen erlösenden Duft, in den tanzenden
Wägen wiegen sich die Vögel, lobsingend und flirrend
von der Frühe bis zum Sinken des Sonnengeistes.

Über in der Ferne großt in all die Luft hinein das
Räuschen der Geschütze, und kein Augenblick trüben der Un-
sicherheit ist so stark, aus den Bergen wegzubannen das
Schicksal an unsere Brüder, die brauchen unter Mühel-
keit, unter Art, unter Todesgefahr und Entbehrung des
Schutzes Sicherheit zu wahren. Wie eine Wahrheit geworden
das Bewußtsein, wie eine schrillende Mahnruf tönen die
Worte der Pfingstpredigt: „Und ich will Wunder tun, über
Himmel, und Zeichen unten auf Erden, Blut
und Feuer, und Rauchdampf. Die Sonne soll sich
verfinstern in Finsternis, und der Mond in Blut,
vor dem großen und offenbarliche Tag des Herrn
kommen.“ Ja, in Blut und Finsternis hatten die
kämpfenden Männer und Söhne aus auf granaten-
besäten Schlachtfeld vor dem Ansturm entschlossener
Kriegskolonnen, die sich zusammenballten in der einmütigen
Anstrengung, an unserem Erbteil Raub zu gewinnen und die
unseren als Körze und Dienstbare. In Blut und
Finsternis wollten sie unsern Odem ersticken, was adelig
uns bewahren in alte Schmach, unterfingen sich,
uns wie ehemals zum Schmel der Nationen und
zu Pfingstpredigt für fremde Völker zu machen.

Es ist ihnen nicht gelungen und wird ihnen nicht ge-
lingen. Auch das kennt jeder Mann unseres Heerban-
des, der dem ankämpfenden Schwall entgegen, nicht
schmerzvollen Bisses der Geschosse, nicht
der Loheswunde. Wen sie trifft, den steht sie auf
den Knien; nicht Flucht und Rückzug, sondern
Vorstoß und Vorstoß ist das Feldgeschrei unserer
Deutschen. Schwert trat sich gleich bren-

nender Flamme in die aus Occident und Orient
herangetrommelten Kolonnen, stolz weht des Reiches
Banner in feindlichem Land über zerstückelten Trümmern.

Nicht Blut und Finsternis, nicht Tod und Wunden
schrecken unsere Tapfern. Wohl weint manches Mädchen,
wohl umfaßt manches Weib mit gebrochenem Blick die
unschuldigen Säuglinge ihrer verlorenen Kleinen,
wohl schlägt manche Mutter die weissen Hände verzweifelt
vor die Augen, die ihren Jüngsten nie mehr sehen sollen.
Es ist niemand unter uns, der nicht dieser unsagbaren
Wein teilhaftig ist und Schande dem, der es zu vergessen
vermöchte. „Dein wird man gedenken im Grabe“, muß das
Lösungswort sein, das die Hände fassen soll vom nordischen
Meer bis zur welschen Grenze; „dein wird man gedenken im
Grabe“ ist unser Ruf an den Fallenden, und dieses Gedenken
soll Gestalt gewinnen in liebevoller Fürsorge, in hingebender
Tat des Vaters und des Vatersbruders für jedes Kind, für
jedes Weib, für jedes Waisenkind, die ihr Beites hingaben.
Denn wahrhaftig nichts Besseres weiß man zu nennen,
als das Blut des Mannes, der vorm Feinde erschlagen
ward. Durch seinen Opfertod wächst der letzte, der un-
genannte Krieger zum Vorne, das zerklüftet wird, des
ganzen Volkes Dasein zu erhalten.

Dieses sollen wir verstehen lernen in den Pfingsttagen,
wir sollen es in unsere Seelen graben mit unzerstörbaren
Lettern, wir sollen tilgen, was an unsauberen Schläden in
uns selbst und am Volkstörper sitzt, wir sollen wegtun,
was in den bitteren Stunden dieses Krieges sich offenbarte
als giftige, schändliche Eigensucht und Schwächung zu tragen
suchte in den Rücken unserer Widerstandskämpfer. Ein
neuer Geist soll seinen Hauch ausgießen über deutscher
Menschen Gemeinschaft. Den Geist der Wahrheit und des
Lichtes, den Geist der Kraft und der Treue wollen wir in
uns aufnehmen und ausbreiten, von dem geschrieben steht:
„Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen
über alles Fleisch.“ Damit wir werden ein Volk reinen
Handels und aufrichter Gesinnung, ohne Dünkel und
Übermut, aber voll des Fleisches, des Vertrauens und der
Ehrfurcht vor dem Rechte des Kleinsten. Dieser Geist,
der wahre Pfingstgeist, ist lebendig in unseren Heerscharen,
die eine unüberwindbare Mauer bauen um unsere Wohn-
stätten, um den von heiligen Erinnerungen geweihten
Boden der Ahnen. Wir zogen nicht aus, fremdes Recht
zu beugen, wir streiten nicht um des andern entrisenen
Gewinnstücken wegen, wir haben nicht die Waffen um des
Krieges willen, sondern um den Frieden zu stellen wie
einen Wächter vor die Völker. Solchen Geist stark werden
zu lassen und groß in uns und um uns, das sei heute Ge-
löbnis und Schwur. Dann dürfen wir hoffend dem Ende
dieser grauen Epoche entgegensehen, dann wird der goldene
Friedensfrühling ebenso prächtig sich erheben, wie jetzt der
Frühling der Natur, und getrost dürfen wir sprechen:

Fürchte dich nicht, liebes Land!

Deutscher Reichstag.

(31. Sitzung.)

CR. Berlin, 7. Juni.

Am Bundesratsitz die Staatssekretäre Dr. Helfferich,
Krafft, Graf Noehren.

Das Kriegsschadengesetz wird mit der von der Kom-
mission angenommenen ausdrücklichen Bestimmung, daß dem
Reich die volle Entscheidungspflicht obliegt, in zweiter und
dritter Lesung angenommen. Das von der Kommission zur-
geordnete Kriegskontrollgesetz wird nach kurzer Er-
örterung zugleich mit einer Resolution angenommen, die
die Einberufung einer besonderen Kommission aus
Reichstagsmitgliedern und Sachverständigen zur Prüfung
aller von Behörden oder Kriegsgesellschaften für Kriegszwecke
abgeschlossenen Verträge fordert. In der Debatte führt
Staatssekretär Dr. Helfferich aus: Die Regierung will das
Recht des Parlamentes nicht verkürzen. Sie hat auch nichts
zu verbergen. Fehler mögen vorgekommen sein, aber im
großen und ganzen können alle Behörden auch der schärfsten
Kontrolle ruhigen Gewissens entgegensehen. Der Weg, den
der Reichstag geht, ist außergewöhnlich, aber die Zeiten sind es
auch; daher erklärt die Reichsregierung ihr Einverständnis
mit Ihrem Beschluß. (Beifall.)

Annahme des Etats.

Nachdem noch einige Punkte des Etats in dritter Lesung
erledigt sind, gibt im Namen der sozialdemokratischen
Partei der Abg. Ebert (Soz.) eine längere Erklärung ab.
Seine Partei könne den Etat nicht bewilligen, da den
Kriegssteuern von 480 Millionen höhere Beträge aus der
Verkehrs- und Tabaksteuer entgegenständen. Die Aufnahme
dieser Handel, Verkehr und Verbrauch belastenden Steuern
in den Etat veranlasse die Sozialdemokraten, dem
Etat die Zustimmung nicht zu geben. Einzelne
Schichten der Bevölkerung hätten sich mitten im Kriege be-
reichert und ohne volkswirtschaftliche Bemühungen große
Kapitalien aufgehäuft, die durch den Krieg in Mitleidenschaft
gezogenen Volksteile seien nicht von neuen Steuerlasten
verschont worden, weil man an dem partikularen Ge-
banken festgehalten habe, dem Reiche die Veranziehung des
Vermögens und des Einkommens zu verweigern. In der

inneren Wirtz diesen notwendigen Vorordnungen unversum-
stößt. Es sei Pflicht der Sozialdemokraten, aus den an-
geführten Gründen den Etat abzulehnen.

Darauf wird der Gesamtsatz gegen die Stimmen der
beiden Sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Die neue 12-Milliarden-Vorlage.

Staatssekretär Graf v. Noehren: Der vor sechs Mo-
naten beschlossene letzte Kriegskredit nähert sich seiner Er-
schöpfung. Unsere Kriegskosten betragen durchschnittlich zwei
Milliarden monatlich, die jetzt angeforderten 12 Milliarden
sichern uns alle die finanzielle Kriegsführung auf weitere sechs
Monate. Die Erfolge unserer Kriegsführung zeigen sich über-
all. Dabei sind unsere Kriegskosten nach wie vor nicht an-
nähernd so hoch wie die unserer Feinde; sie verhalten sich
noch immer wie eins zu zwei. Wir beabsichtigen nicht, mit
einer neuen Anleihe schon jetzt wieder auf den Markt zu
kommen, wir werden uns mit kurzfristigen Schatzanweisungen
behelfen und die Anleihe erst ausgeben, wenn im September
die hoffentlich recht gute Ernte eingebracht ist und den Spar-
kassen neue Gelder zugeflossen sein werden. Dabei wird sich
— das bin ich gewiß — dasselbe Vertrauen des Volkes
zeigen, das uns ermöglicht hat, von 40 Milliarden Kriegs-
ausgaben neun Beihilfen, nämlich 36 Milliarden, durch langfristige
Anleihen aufzubringen. Von der vierten Kriegsanleihe sind
schon heute 90 % bar eingezahlt; die Darlehnskassen sind
dabei nur mit 430 Millionen beteiligt. Ich habe mein Amt
unter außergewöhnlichen Verhältnissen angetreten. Ich bitte
Sie, auch ferner der Reichsfinanzverwaltung Ihre vertrauens-
volle Unterstützung zu gewähren. Wir brauchen zur Krieg-
führung Geld, Geld und nochmals Geld. Daß wir es be-
schaffen können, danken wir der eisernen Mauer draußen.

Abg. Landsberg (Soz.): Wir hatten gehofft, keine
neuen Kriegskredite mehr bewilligen zu müssen. Leider
besteht noch keine Aussicht auf Beendigung des Kampfes.
Aber die Hand, die den Frieden vermitteln will, sei es wer
es sei, darf nicht mit groben Worten zurückgeschoben werden.
Der Krieg darf nicht bis zur Vernichtung aller Kultur ge-
führt werden. Deutsches Blut steht uns zu hoch, ist uns zu
kostbar, als daß wir es als Preis für noch so ausgedehnte
Landwerbungen hergeben möchten (Beif. Weisf.). Wir
kämpfen nur für die Sicherung des Vaterlandes. Dieses
Ziel ist, wie die Tatsachen zeigen, noch nicht erreicht; deshalb
bewilligen wir auch diese Kredite.

Abg. Haase (Soz. Arb.): Unser Kampf gilt der kap-
italistischen Gesellschaftsordnung und den diese stützenden
Ideen. Wir sind nicht geneigt, irgend etwas zu bewilligen,
was die imperialistischen Ideen fördern kann. Friedens-
gespräche allein führen nicht zum Frieden; er ist nur möglich
auf der Grundlage des Verzichts auf alle Annexionen. Die
Maffen streben nach einem Frieden der Verständigung. Aus
denselben grundsätzlichen Erwägungen, aus denen wir den
Gesamtsatz abgelehnt haben, lehnen wir auch diesen Nachtrags-
etat ab.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das deutsche Volk wird
sich damit abfinden müssen, daß es Leute mit den Gesinnungen
des Abg. Haase gibt, Leute, denen der Kampf wider die
kapitalistische Gesellschaftsordnung wichtiger ist als der Kampf
wider den äußeren Feind (Beif. Weisf.), der vor unseren
Toren steht, Leute, denen ihre sozialistischen Grundstoffe höher
stehen als die Existenz des Reiches. Wenn Herr Haase mehr
bedeuten würde, als er bedeutet, so würden seine Worte
nichts sein als die Unterstützung der imperialistischen Politik
— Englands. (Beif. Weisf.)

Abg. Haase (Soz. Arb.): Der Herr Staatssekretär
scheint es nötig zu haben, sich bei jeder Gelegenheit an ge-
wisser Stelle bemerkbar zu machen. Wer in seinem bis-
herigen Amt so wenig geleistet hat, hat am wenigsten Anlaß,
sich über die Bedeutung eines Abgeordneten abfällig auszu-
sprechen. Staatssekretär Dr. Helfferichs Leistungen hätten
wahrscheinlich viele Abgeordnete mindestens erreicht.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe gesagt, was ich
im Interesse des Vaterlandes sagen zu müssen glaubte. Auf
die unqualifizierbaren persönlichen Angriffe des Abg. Haase
antworte ich nicht.

Die Kreditvorlage wird angenommen und zwar sofort
in erster, zweiter und dritter Lesung. (Beif. Bravo.)

Ernährungsfragen.

Abg. Graf Westarp (Kons.) berichtet über die Kom-
missionsverhandlungen. Tatsächlich sind die Vorräte an
Lebens-, Futter- und Düngemitteln knapp. Daneben gab und gibt
es zweifellos Mängel in der Organisation. Aber trotzdem ist
alles Gerede vom Aushungern nichts als Sumbug und
Fasels. (Beif. Weisf.) Auf allen Gebieten ist das Notwendige
bis zum Abschluß des Erntejahres da; an Brotgetreide
sogar so viel, daß wir die Brottration eben noch nicht un-
wesentlich erhöhen können. Der Redner schließt sein
Referat mit der Versicherung, daß wir sparen und durch-
halten müssen, aber auch durchhalten können.

Am Bundesratsitz ist inzwischen mit den Unterstaats-
sekretären Frhr. von Stein und Michaelis auch der Präsi-
dent des Kriegsernährungsamts v. Batocki erschienen.

Abg. Dr. Wahinger (Centr.) verweist auf die bevor-
stehende ausgedehnte Ernährungs- und Kriegsernährungs-
amt“ eher eingerichtet worden, wären manche Schwierig-
keiten weggefallen. Bedenken der einzelnen Bundesstaaten
müssen zurücktreten. Die hohen Direktorgehälter bei den
Kriegsgesellschaften sind ungehörig. Redner ist gegen die
Zentralisation der Kriegsgesellschaften in Berlin.

Die Debatte nimmt zeitweilig scharfe Formen an, so

als der Abg. Hoffmann-Kraus (Soz.) die Ernährungsversorgung heftig kritisiert, den erlaubten Wucher, wie er nennt, angreift, der für ein Ei bis zu 35 Pfennig nehme, ferner die preussische Verwaltung, die nur die Interessen von Junkern und Agrariern wahre, und die Kriegsgesellschaften, die ungeheure Gewinne machten. Das Haus gerät in lebhafteste Bewegung, als Abg. Geyer (Soz.) dem Vizepräsidenten Baasche, der den Redner zur Sache verweist, zuruft: „Sie unterstützen ja den Wucher.“ Abg. Geyer wird zur Ordnung gerufen.

Staatssekretär Dr. Helfferich tritt dem Vordränger entgegen. Solche Reden schaden nur und zeugen von unglaublicher Unkenntnis, es gehe alles, was möglich sei, um die Ernährungsfrage befriedigend zu gestalten.

Die Auseinandersetzungen, in die auch der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki eingreift, ziehen sich noch lange bis in die späten Abendstunden hin.

(32. Sitzung.)

Ab. Berlin, 8. Juni.

Am Bundesratsstische sitzen die Herren Staatssekretär Dr. Helfferich und Unterstaatssekretär Frhr. vom Stein. Fortgesetzt wird die Besprechung der

Ernährungsfragen.

Abg. Dr. Böhm (natl.): Der Abg. Hoffmann hat gestern mit dem, was er über den Kriegswucher und die allzu milden Strafen gesagt hat, in der Tat einen Punkt berührt, der in weiten Kreisen Entrüstung hervorruft. Gegen den Kriegswucher, diese Pestbeule am Körper unserer Volkswirtschaft, hätte der Staatssekretär schärfere Worte finden müssen. (Veh. Zustimmung links.) Ebenso ist es richtig, daß nicht nur die schlechte Ernte, sondern schwere Fehler der Organisation zu den Mangelständen beigetragen haben. Staatssekretär Delbrück ist den Widerständen, die namentlich aus Preußen kamen, nicht energisch genug entgegengetreten; hoffentlich erweist sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes widerstandsfähig. Die Regelung in Süddeutschland ist tatsächlich früher und besser erfolgt wie in Norddeutschland. Die Verdienste der Viehkommisäre sind auch bei den Viehzentralen noch viel zu hoch; in dieser Weise darf das Geld des deutschen Volkes nicht zum Fenster hinausgeworfen werden.

Abg. Noe (Soz.): Arm und reich werden gleich bestraft, ja, die Reichen haben keine Butter, die Armen haben welche. (Widerpruch bei den Soz.) Die Angriffe auf die Sommerfische Meiereien sind ganz ungerechtfertigt, ebenso wie die auf die Gesteinverwertungsgesellschaft. Die deutsche Landwirtschaft hat ihre Aufgabe der Volksernährung gegenüber dem englischen Hungerungsplan voll erfüllt. Wie hätten wir sonst fast zwei Jahre durchgehalten? Die hervorragende Leistung des deutschen Volkes hat die Landwirtschaft mit Ermächtigung. (Beifall. Lärm des Abg. Fegter (Fortf.).) Vizepräsident Dr. Dove ruft ihn zur Ordnung. Der Kettenhandel ist die wahre Ursache der Ausbeutung. Von einer Stelle aus kann nicht die ganze Maschinerie der Lebensmittelversorgung betrieben werden. Die Erzeugung muß gesichert und gefördert werden. Nur so werden wir Nahrungsmittel bekommen. Die Herabsetzung der Preise nützt rein gar nichts. Den Futtermittelbau hätte man mehr fördern müssen. Zwei Jahre hintereinander machte man die gleichen Fehler. Wenn die Kartoffel als Wertgegenstand behandelt wird, haben wir genug. Der Preis muß anregen. Wildüberfälle soll man abschließen, man darf aber nicht schematisch vorgehen.

Unterstaatssekretär vom Stein: Der Abg. Hoffmann hat behauptet, die Gesteinverwertungsgesellschaft habe bei 800 000 Mk. Kapital 15 Millionen Gewinne gemacht. Dabei hat er die Schulden der Gesellschaft nicht berücksichtigt. Die Gesellschaft ist 10 Millionen schuldig. Bei der Gesellschaft kommen die Überschüsse den Produzenten wieder zugute, sie werden an diese ausgeschüttet. Die Gesellschaft erhält lediglich 5 % ihres Einlagekapitals und nicht mehr. Die von dem Abgeordneten Hoffmann ohne Unterlagen erhobenen Angriffe entbehren also jeder Begründung.

Abg. Kupp (Dsch. Frakt.): Es ist nicht zu leugnen, daß viele Zwischenhändler ungeheure Gewinne gemacht haben. Besonders die Viehgroßhändler haben sich schandbar bereichert und (Sehr richtig, rechts) meist keinen Finger dabel gerührt. Zweifellos sind die notwendigen Lebensmittel ungemessen verteuert worden. Der Kleinhandel trägt an der Verteuerung keine Schuld. Unverständlich sind die Preisunterstützungen bis zu 100 % zwischen einzelnen Gegenden Deutschlands. Redner wünscht Auskunft von der Regierung, ob es richtig sei, daß Deutschland sehr viel Kartoffeln während der Kriegszeit nach der Schweiz ausgeführt habe. Die Großmühlen haben erstaunlich hohe Kriegsgewinne gemacht. Die geringen Geldstrafen gegen offenbare, gesetzlich fahrbare Kriegswucherer sind fast ein Hohm auf die ernste Zeit.

Abg. Wurm (Soz. Arb.) fragt, wo die sechs Millionen Tonnen Überschuss an Brotgetreide hieken, die trotz der schlechten Ernte ziffernmäßig übrig sein müßten. Sie seien einfach verfrachtet worden. Kartoffelmangel herrscht, trotzdem Deutschland seit 50 Jahren keine solche gute Kartoffelernte gehabt hat wie 1915. Der Redner rügt die Vereinfachung der beteiligten Kreise beim Fleischhandel, verlangt Bestandsaufnahme auch auf dem Lande und eine Reichsbutterkarte. Die Schuld an den jetzigen Zuständen tragen nicht die Gemeinden, sondern die Regierung und die Agrarier.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Abg. Baasche (Soz. Arb.) protestiert gegen den Abbruch dieser wichtigsten aller Beratungen. Abg. Scheibemann (Soz.) hält nur die Debatte über Ernährungsfragen für geschlossen, es muß aber gestattet sein, über Rohstoffe, Lederfragen usw. zu sprechen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird die Erörterung wieder aufgenommen bei der

Frage der Lederversorgung.

Abg. Simon (Soz.): Der Lederbedarf wird immer größer. Es besteht die Gefahr, daß das ganze Schuhmachergewerbe existenzlos gemacht wird. Die Lederfrage ist zum erheblichen Teil auch wieder auf Mangel der Organisation zurückzuführen. Die Kriegsgroßhändler des Kriegsernährungsamtes hat Leder beschlagnahmt, das sie gar nicht brauchte, das aber den Schuhmachern und der Schuhfabrikation unentbehrlich war. Für die Bekämpfung des Lederwuchers geschieht nichts. Redner führt einzelne Beispiele an. Nachdem noch Abg. Werner-Gießen (Deutsche Fr.) Beschwerden über die Lederversorgung vorgebracht und zwei Vertreter des Kriegsernährungsamtes die Tätigkeit der Kriegsernährungsgesellschaft verteidigt haben, die keine übermäßigen Gewinne erzielt haben und deren Tätigkeit für die Armee nützlich gewesen sei, werden die Resolutionen angenommen.

Präsident Fr. Kämpf gedenkt der Toten unserer Land- und Seetruppen, dankt den Abgeordneten und den Beamten des Hauses für ihre Tätigkeit und schließt mit einem Hoch

auf den Kaiser, bei dem sich die im Saal verbliebenen Sozialdemokraten mit erheben.

Staatssekretär Dr. Helfferich verliest die Kaiserliche Hofkammer über die Vertagung des Reichstages und das Haus vertagt sich bis zum 26. September d. Js.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(8. Sitzung.)

Rs. Berlin, 8. Juni 1918.

Präsident Graf Arnim eröffnet die Sitzung. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Kronprinz haben auf Glückwunschtelegramme dem Herrenhaus telegraphisch geantwortet. Das Andenken des Frhrn. v. d. Goltz und des Frhrn. v. Turtel ehrt das Haus in der üblichen Weise.

Der Präsident Graf Arnim teilt mit, daß die Regierung wünscht, den Landtag vor Pfingsten zu schließen. Das Herrenhaus behält sich seine Entschliessung vor. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Freiherr v. Biffing über Sexualpädagogik. Der Unterrichtsausschuß beantragt, im Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden eine stärkere Berücksichtigung der Sexualpädagogik herbeizuführen und die Bestrebungen der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu unterstützen.

Generaloberarzt Dr. Neuber-Kiel berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Das Leben in den Großstädten hat Formen angenommen, die alle moralischen Grundsätze geradezu auf den Kopf stellen. Das muß zu einer Vermilderung der Sitten führen. Der Kern unseres Volkes aber ist gesund.

Generalgouverneur von Belgien Freiherr v. Biffing: Als Verwalter eines von uns eroberten Landes habe ich die Gefahren der Geschlechtskrankheiten kennengelernt. Hier handelt es sich um eine der wichtigsten Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat. Zunächst muß für geeignete Erzieher gesorgt werden. Gegen diese Krankheiten muß ebenso sorgsam und gründlich vorgegangen werden wie gegen jede andere ansteckende Krankheit.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Der Beschluß des Ausschusses erscheint mir besser zu sein als der ursprüngliche Antrag Biffing. Es handelt sich um eine sehr schwierige Frage, bei der verhängnisvolle Fehlschläge vorkommen können. Über mehrere Vorschläge schweben bereits Verhandlungen. Aufgabe der Schule kann es nicht sein, direkte Belehrungen im Unterricht zu geben. Die Eltern wehren sich dagegen. Will man wirksame Besserung auf diesem Gebiet, dann müssen die Kräfte der Ethik, der Moral und der Religion in den Dienst dieser Sache gestellt werden. (Beifall.)

Der Antrag des Ausschusses wird angenommen, jedoch wird die Ernennung bestimmter Organisationen, die unterstützt werden sollen, gestrichen.

Nach einer kurzen Unterhaltung über Verbesserung des fremdsprachigen Unterrichts an höheren Schulen folgt die Vorlage auf Erhöhung der

Zuschläge zur Einkommens- und Ergänzungsteuer.

Die Kommission des Herrenhauses hat an dem Beschluß des Abgeordnetenhauses Änderungen vorgenommen. Zur Festlegung der Gründe beantragt Fr. v. Buch, die Vorlage zur schriftlichen Berichterstattung an die Finanzkommission zurückzuweisen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ein Zusatzvertrag zu dem Lotterievertrag zwischen Preußen und Bayern, Württemberg und Baden wird angenommen. Dem Antrag auf Vertagung des Landtags bis zum 14. November wird zugestimmt unter der Erklärung des Präsidenten, daß die Vertagung erst dann eintritt, wenn die Arbeiten des Landtages erledigt sind. Nächste Sitzung 20. Juni.

Abgeordnetenhaus.

(35. Sitzung.)

Rs. Berlin, 8. Juni 1918.

Es ist ein Danktelegramm des Großadmirals v. Tirpitz auf das Begrüßungstelegramm eingegangen; desgl. von Admiral v. Scheer. Der Präsident gedenkt des Todes des Abg. v. Biers (fr.). Dem Vertagungsantrag der Regierung wird ohne Erörterung zugestimmt. Den Bericht des Staatshaushaltsausschusses über die

Lebensmittelfragen

erstattet Abg. Hoefch. Er verweist dabei auf die bereits angenommenen Entschliessungen des Abgeordnetenhauses in der Ernährungsfrage. Wenn erst die neue Ernte eingeheulst sei, würde das Schwierigste überstanden sein. Abg. Lippmann als Mitberichtersteller führt aus, bei den Kartoffeln helfe nur die Beschlagnahme. Lebensmittel dürfen zurzeit unter keinen Umständen exportiert werden.

Nach kurzer Debatte, in der Abg. Hofer (Soz.) manderlei Beschwerden vorbringt, werden sämtliche Anträge des Ausschusses angenommen. Ebenso stimmt das Haus den Verordnungen über den Wiederaufbau Ostpreußens zu und vertagt sich dann auf morgen.

Der Krieg.

Die Kämpfe vor Verdun sind weiter in für die deutschen Waffen günstiger Entwicklung begriffen. Französische Versuche, die neuen deutschen Stellungen bei der Feste Vaux wiederzunehmen, mißglückten unter schwersten Verlusten.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie brachte bei Bihons (Südwestlich von Verdun) feindliche Munitionslager zur Entzündung. Sie beschloß feindliche Lager und Truppentransporte am Vauxhof Sulpes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien sowie gegen Infanterie und Lastkraftwagenkolonnen. — Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehölz von Thiaumont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Vaux brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen. — In den Vogesen, östlich von St. Die, gelang es, durch Minensprekungen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.Z.V.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 9. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Kolk, nördlich von Nowo Alexiniec, nordwestlich von Tarnopol und am Dniestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der bekarabischen Grenze herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sismol und nördlich des Monte Meletta den von Alpinis stark besetzten Monte Gomberto. Unsere schweren Mörser haben das von den Monte Liffer, das westliche Panzerwerk der Festigung Maumes von Brimolano, eröffnet. Der gefangene Italiener hat sich um 28 Mann und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht. — Unsere Marineflieger besetzten die Inseln von Portogruaro, Latisana, Ballanovolo, den Kanal von Grado und eine feindliche Seeflugzeugstation gieblich mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf Bahnhöfe von Schio und Biadene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Kampf mit englischen Zerstörern.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau läßt sich Brügge über Seegesichte an der flandrischen Küste melden:

Seute morgen fand vor der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernungen zwischen deutschen Vorkostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschütze wurden durch den Feind beobachtet. Der Feind zog sich dann Richtung von Dünkirchen zurück. Die deutschen Kräfte erlitten keinerlei Beschädigungen. Nachmittags wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfflugzeug abgeschossen. Die Insassen wurden einem unserer in der Nähe befindlichen U-Boote übergeben und in den Hafen gebracht.

Wie die Agence Havas berichtet, ist in der Nacht die Kommandant Chusuke Wajimure von der japanischen Flotte am Bord des englischen Kreuzers „Queen Mary“ umgekommen.

Die Verantwortlichkeit für Kitcheners Tod.

Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Die „New York World“ erörtert die Verantwortlichkeit für den Tod Kitcheners. Das Blatt schreibt: Das Schiff, das in der Nordsee fuhr, trug Englands Prestige und einen Faktor der britischen Militärmacht. Die Tatsache, daß in einer Kriegszone, die die britische Flotte mit Übermacht beherrschte, versenkt werden konnte, gleichviel ob es eine Mine oder einen Torpedo geschah, enthält eine Stimperei, die eine Abrechnung erfordert wird.

London, 9. Juni.

Die Admiralität macht bekannt, daß der Verlust der „Queen Mary“ 1200 beträgt, von „Invincible“ 800, vom „Defence“ 860. Bei dem Untergang der „Queen Mary“ sind 38 Offiziere umgekommen.

Fort Vaux gänzlich „wertlos“.

Die Franzosen machen wieder die üblichen Aussagen. Wird ihnen eine wichtige Stellung, um die Westfront sie verzweifelt kämpften, entziffen, so ist sie einmal wertlos. So heißt es jetzt von Fort Vaux, um die sie Ströme von Blut vergossen haben, in amtlichen französischen Berichten, daß sein Verlust durchaus nicht ein Verlust sei. Das Fort war schon seit langer Zeit mit gepanzert. Die gewaltigen Geschosse hatten es zu Trümmerhaufen gemacht. Für uns war das Fort nur ein Beobachtungsposten, von wo aus wir einen Blick auf die deutschen Linien zu werfen vermochten. Nun in die Hände des Feindes übergegangen ist, was auch damit noch nicht imstande sein, Verdun zu nehmen. Der Besitz des Forts hat dem Feinde nur die Möglichkeit gegeben, den Hügel zu stürmen, der bei Höhe 388 das Fort Souville trägt, das wiederum im Osten vom Fort Vaux unterstützt wird. Hinter dem Fort Vaux wird der Feind eine Verteidigungslinie finden, die ausgezeichnet eingerichtet ist, sowohl infolge des waldigen Geländes selbst, als auch durch die angelegten kräftigen Befestigungsanlagen. — Die Deutschen Vaux noch nicht hatten, da wurde das Fort als uneinnehmbar gepriesen.

Laßt keine Küchenabfälle umkommen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Beiträge.]

Japan soll jetzt helfen.

Kopenhagen, 9. Juni.

Dem englischen Volk, das durch die Niederlage an Stagerat und den Tod Kitcheners schwer niedergedrückt ist, wird ein neuer Trostbecher eingebracht. Es wird berichtet, daß Japan auf den westlichen Kriegsschauplatz zu Wasser und zu Lande eingreifen werde. Ihre Unterstützung finden diese Berichte, daß ein japanisches Geschwader unter Admiral Mikuma in England eingetroffen ist. Der Kaiser von Japan beglückte wahrscheinlich die russischen Truppen nach Frankreich, die teilweise auf japanischen Schiffen geführt wurden.

Die Handelsblockade gegen Griechenland.

Sag, 8. Juni.

Die von der englischen Regierung angeführte Blockade gegen die griechische Regierung, wegen der griechische Gebiets an die bulgarischen Truppen sind schnell erfolgt. Man hat die griechische Küste und die Handelsverkehrsfahrt lahmgelegt. Aus Saloniki meldet die „Times“:

Bei Phaleron sind alliierte Kriegsschiffe erschienen, welche die Griechen daran verhindern, die Häfen von Piräus, Syros und Milos einzunehmen. Hierdurch ist die effektive Blockade in Kraft getreten.

Alle griechischen Dampfer, die auf dem Bosporus griechischen Häfen angetroffen werden, werden nach oder nach französischen Mittelmeerhäfen geleitet. Zwanzig griechische Schiffe, die im Bosporus wurden die Kohlen verweigert, sie mußten über die Docks anderen Schiffen abtreten. Wie es nun sein soll der Bierverband vor der Verhängung der sofortigen Demobilisierung der griechischen Armee lang haben. Reuter behauptet, daß infolge der

Wirkung der Wende die griechische Regie-
rung bereits die letzten zehn Jahrgänge entlassen habe.
Der Ministerpräsident sei in ständiger Fühlung mit
dem König.

französische Kulturauffassungen.

Genf, 9. Juni.

In bezeichnender Weise plaudert die Pariser „Libre
Parole“, weshalb die französische Regierung deutsche
Forderungen nach Algerien und Marokko verschickt habe.

Der Artikel der „Libre Parole“ heißt es:
„Deutschland ist, das wissen wir sehr genau, während
dessen, daß mehrere Tausend seiner unbefähigten Krieger
auf der Welt herumlaufen, in Algerien und Marokko
mit landwirtschaftlichen Arbeiten in Algerien und Marokko
beschäftigt sind — was zur Folge hat, daß in der Vor-
stellung der Eingeborenen das Prestige all dieser Mannes-
männer von gestern und von morgen ruiniert sein wird.
Dieses politische Manöver, das unsere Regierung ganz
über die Verhältnisse hinaus, hat keinerlei Aussicht, in Deutsch-
land ebenfalls durchgeführt zu werden.“

Rein, Deutschland macht solche schmutzigen Manöver
nicht, darin hat die „Libre Parole“ recht. Es hat ja
nicht notwendig, wie die Franzosen und Engländer,
Botschafter, außerordentliche Vertreter und kanadische
Agenten, um die Welt herumzuwandern, um die Ehre und
Sicherheit zu retten. Was dabei an „Prestige“
für die beiden Verbündeten herauskommt, das zu beur-
teilen, kann man der „Libre Parole“ überlassen.

Crommelfeuer im italienischen Parlament.

Lugano, 9. Juni.

Mit der Eingekerkeltheit der italienischen Kammer in Bezug
auf den Krieg scheint es äußerst mäßig bestellt zu sein.
Für sie zeigen die Standpässe, die sich ereigneten. Ein
kleiner verlorener Kitzelers Gedächtnis zu feiern und
kamme ein Loblied auf Englands Seeherrschaft an, wurde
aber sofort von dem Abg. Mazzoni unterbrochen, der ihm
sagte: Man sieht es, wie England die Seeherrschaft befestigt.
Kann geriet die Kammer in einen Zustand, in dem die
gegenseitigen Beleidigungen wie Crommelfeuer herüber-
sprangen. Als Salandra die innere Politik zu recht-
fertigen versuchte, rief man ihm zu: „Sie haben ein
Vollständiges wie in England!“ Auf die Zurufe der Mehr-
heit der Sozialisten „Österreicher, Spione“ antworteten
sie: „Ihr habt die Österreicher ins Land gerufen, ihr
Kriminellen, Spionisten, Verräter, Bucher, Schwindel-
künstler!“ Über die Entlassung Drustatis entstand neuer
Hektik, und der Abg. Miglioni greift Regierung und Seeres-
leitung auf das heftigste an, so daß unter großer Erregung
das Haus das ganze Ministerium den Saal verläßt.
Mazzoni ruft dem abziehenden Salandra nach: „Gehen
Sie doch zu Ihren Russen! Zu denen gehören Sie!“
Währenddessen werfen die Sozialisten ganze Stöße Postkarten
mit Bildern der nach Sibirien deportierten gefesselten
Kriegsmilitärs in den Saal, worauf unter neuem Lärm
der Präsident die Sitzung aufhebt und die Tribünen
räumen läßt. — Epitaph Italia!

Rußland ein Feind Europas.

Wien, 8. Juni.

In einer Unterredung, die dem schwedischen Schrift-
steller Jöns Langquist, Berichterstatter des „Aftonbladet“
am Hof des österreichischen Generalstabes Conrad
von Hörsing genähert wurde, äußerte sich dieser anläß-
lich der Wandschneider-Frage:

Ein Soldat darf und soll nicht politisieren, aber
für mich als Mensch steht es fest, daß das gesamte
Europa unbedingt wünschen muß, daß die Russen
nach Asien zurückgedrängt werden, wohin sie ihrer
Art nach vollkommen gehören.

Der österreichische Feldherr klagte die Franzosen und
Engländer an, daß sie die Russen gegen die Kulturvölker
Südamerikas auszuspielen versuchen. Was die Fran-
zosen damit bezwecken, verstehe er nicht, aber die Engländer
sind zu jeder Tat bereit, um einen Rivalen loszuwerden.
Englands rassenfeindliche Politik sei begründet in der
Furcht vor der deutschen Konkurrenz auf dem Meer.
Russische Interessen lassen sich — so schloß er — nicht mit
dem Europas vereinigen. Die skandinavischen Völker
müssen gegen alle Versuche kämpfen, die zu einer Festigung
der russischen Macht in Europa führen könnten.

Deutschhitzerische Umtriebe in Genf.

Bern, 8. Juni.

Überstimmend berichten die Blätter, so die „Zür-
cher Zeitung“ und die „Basler Nachrichten“ von un-
heimlichen Treiben der französischen Handelskammer in
Genf. Danach fordert die Kammer Schweizer Häuser zum
Austritt auf, die sie mit einer Erleichterung der Einfuhr
aus Frankreich überläßt. Dann benutzt die französische Han-
delskammer deren Mitgliedschaft, um einen Druck auf die
schweizerischen Firmen auszuüben. Sie fordert, daß fran-
zösische Fabrikanten, die bei ihnen angestellt sind, ent-
lassen werden. Wer dem Verlangen nicht nachkommt, wird
aus der Mitgliedschaft gestrichen. Ferner benutzt die Han-
delskammer die Mitgliedschaft zur Verfolgung von
Zwecken, die sich in der Schweiz ordnungsgemäß
verwirklichen lassen. Den Hotels wird angedroht, daß
sie geschlossen werden, wenn sie die deutschen Angestellten
nicht entlassen.

Was würde man, fragen die Blätter, in der weissen
Schweiz sagen, wenn die deutsche Handelskammer sich
ähnliches auf unserem Boden auszubilden kommen ließe, ja
wenn schweizerische Firmen nur Mitglieder der deutschen
Handelskammer in der Schweiz würden? — Die für fran-
zösische Interessen eintretende Minderheit in der Schweiz
ist während des ganzen Krieges gezeugt, daß sie vor
keinem Mittel bei der Verfolgung ihrer Ziele zurück-
schreckt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Juni. An der skandinavischen Küste Artilleriegefecht
zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Zer-
störern, die zum Rückzuge in Richtung Dänemark gedrängt
wurden.

9. Juni. Rechts der Maas schreitet der Kampf für die
deutschen Truppen günstig fort; französische Gegenangriffe
wurden unter schwerer Einbuße des Feindes. In den
nördlichen Verbänden der Deutschen wurden feindliche Gräben zerstört. — Der Angriff
unserer Verbände gegen die Italiener im Trentino schreitet
ebenfalls weiter. Abermals wurden feindliche Stütz-
punkte genommen und der Feind zurückgedrängt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 10. Juni.

Sonnenaufgang 4⁴⁰ | Monduntergang 1¹⁷ M.
Sonnenundergang 9¹⁹ | Mondaufgang 2⁴⁸ M.

Vom Weltkrieg 1915.

10. 8. Schwere Verluste der Italiener am Götzer
Brückenkopf. — In Nordpolen sind seit dem 6. Juni 2250,
südlich des Njemen 8020 Russen gefangen. — Die Armee
Einsparung schlägt bei Jura und in Galizien starke russische
Gegenangriffe ab. — Ein englischer Kreuzer der „Liverpool“-
Klasse wird an der albanischen Küste durch ein österreichisches
U-Boot versenkt.

1807 Die Franzosen unter Napoleon werden von den Russen
und Preußen bei Döbeln zurückgeschlagen. — 1898 Französischer
Botschafter in London gest. — 1911 Dichter Adolf Müllers gest. —
1914 Schriftsteller Karl Frenzel gest. — Gründung der Universität
Frankfurt a. M.

Merktblatt für den 11. und 12. Juni.

Sonnenaufgang 4⁴⁰ (4³⁹) | Monduntergang 1¹⁷ (1¹⁶) M.
Sonnenundergang 9¹⁹ (9¹⁸) | Mondaufgang 2⁴⁸ (2⁴⁷) M.

Vom Weltkrieg 1915.

11. 6. Im Westen scheitern französische Vorstöße bei
der Loreto-Höhe, nördlich und südlich Neuville, bei Schu-
terne, Beaumont und Le Mesnil. — Russische Vorstöße an
der unteren Dnjestra abgewiesen. — Die englischen Torpedo-
boote Nr. 10 und Nr. 12 von einem deutschen U-Boot ver-
senkt. — Das italienische Unterseeboot „Medusa“ versenkt.

12. 6. Siegreiche Vorstöße an der Rawla bei Volk-
mow — Sochaczew und bei Jura und in Galizien.

11. Juni. 1847 Seefahrer Franklin gest. — 1854 Maler
Theodor Hock gest. — 1859 Österreichischer Staatsmann Fürst
v. Metternich-Winneburg gest. — 1884 Komponist Richard Strauß
geb. — 1903 König Alexander I. von Serbien, Königin Draga
und deren Brüder in Belgrad ermordet. — 1914 Großherzog
Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz gest.

12. Juni. 1815 Gründung der deutschen Juristenvereine in
Bonn. — 1880 Dichter Albert Kraeger gest. — 1880 Militär-
schriftsteller Graf v. v. Wartensburg gest. — 1902 Tiermaler
Friedrich Specht gest.

„Pflingsten, das heilige Fest war gekommen.“

War ist das Frühlingsfest aus altermanischer
Zeit her keineswegs nur jenes „liebliche Fest“, als welches
wir es begrüßen, seit dem Goethe mit der Klarheit des
Genies in seinem Reineke Voh die berühmte Natur-
schilderung des Pflingstages geschrieben hat. Bei unseren
Vorfahren mischte sich geheimnisvoll Frühlingsfeier und
Dienst an den Seelen der Verstorbenen. Kriegs- und
Wettspiele wurden veranstaltet. In den lichtgrünen
Virtenblättern, mit denen man die Häuser schmückte,
flüsterten geisterhaft die Seelen der Abgeschiedenen. Aber
grüne Reiser waren auch der Preis für den Sieger im
Streit und das Siegeszeichen, das vom hohen Walbaum
herabgeholt werden mußte. Die christliche Kirche hat
diese alten Sitten und Gewohnheiten der Frühlingsfeier,
die auch die Bräunen und Quellen im Dorf umspielte,
übernommen, hat sie auf das Pflingstfest verlegt; und
untrennbar und kaum unterscheidbar haben sie nun Volks-
tum wie Kirche umrankt.

Wiewohl der Begriff Kriegspflingsten unserem
natürlichen Gefühl nicht leicht ein. Zum zweiten Male
feiern wir nun das Fest der Reien im Dome der
Schlachten, in Größe und Stärke, in Not und Leid des
Krieges. Auch im Kriege ranken Volksgefühl und religiöse
Empfindung umeinander und ineinander. Und wenn
auch die Natur draußen heute die Gewissheit geben soll,
daß wir dem Segen der Ernte entgegengehen, wenn die
Kirchen widerhallen vom Lob und Preis des heiligen
Geistes, des Geistes der Gewissheit, des Zeugnisses und Be-
kenntnisses, so klingt uns auch von den fahlen Klappen,
aus den winddurchwehten Schluchten und aus den zerflossenen
Wäldern vor Verdun, ja, es klingt uns aus dem Rauschen
der Nordseewellen, die um Hornsiff branden, das Be-
kenntnis eines Volksgeistes, der sich erhöht und geheiligt
hat in dem Entschluß, mit dem Leben einzustehen für die
höchsten Güter dieser Erde, für Reich und Heimat, für
Freiheit und Zukunft.

Wann sah man Zeiten, wie die des deutschen Volkes
in diesem Kriege?

Seit den letzten Februartagen wird Verdun berannt,
die stärkste Feiler-Festung der französischen Front. Als
die Franzosen den ersten Schreck überwunden hatten,
hobten sie, daß der deutsche Angriff zerbrochen sei; sie riefen
ihren General de Castelnau als den Generalstabschef des
„Sieges“ und den neu herbeigerufenen General Bétain
als den Kommandeur des „Sieges“ aus. Nun aber hat
sich für die Franzosen das Blattchen wieder gewandt.

Auf dem Westufer der Maas sind mit Höhe 304 mit
dem „Toten Mann“ und mit dem Dorf Gornulles alle
wichtigen Vorstellungen vor der inneren Frontlinie von
Verdun gefallen; und auf dem östlichen Maasufer sehen
die Franzosen nun mit dem zweiten Fall der Feste Buxy
das gleiche Unheil nahen. Sie sehen eine einzige starke
deutsche Linie sich eng um die dauernden Forts der ehe-
maligen deutschen Reichsstadt legen. Und ihre bedeutendsten
Militärkritiker erheben bereits die Frage: „Warum haben
wir uns so auf Verdun verbißten? Warum sind wir nicht
den Warnungen des verstorbenen Generals Gallieni gefolgt?
Warum nicht denen des Obersten Drävi, der bei einem
deutschen Ansturm vor Verdun in den vordersten Reihen
seiner Jäger fiel?“ Die Toten lehren nicht wieder. Der
„Sieg“ der ersten vier Wochen, dem vor kurzem noch von
London aus Sir Edward Grey ein so bequemes Kompliment
machte, ist dahin. Aber unzerbrechlich liegt der Ring
der deutschen Kraft um die alte deutsche Stadt Birten.
Und von den Forts der inneren Linie aus sieht man sozu-
sagen bereits das Weiße im Auge des Angreifers.

Im Skagerrak ward zugleich jene Schlacht geschlagen,
deren Nachhall noch heute um die Erde ertönt. Für die
junge deutsche Flotte war das ein Tag wie die branden-
burgischen Truppen ihn einst unter dem Großen Kurfürsten
bei Fehrbellin und Warchau, wie die Potsdamer Nacht-
parade ihn bei Hohenfriedberg erlebt hat. Soeben werden
die ersten Berichte von den Kämpfern der Siegeschlacht
bekannt. Und alle atmen jenen Geist des Krieges, der in
dem Signal unserer Flotte: „Ran an den Feind!“
schon immer seinen stolz-heroinischen Ausdruck gefunden hat.
Sieger zu Lande und Wasser! Sieger über See
und Flotten! Unwiderstehlich zeigt sich der Geist unseres
Volkes im Kriege!

Aber auch der Geist und die Leistung der Arbeiten-
den daheim erheben sich hoch über dasjenige, was wir
bei anderen Völkern und Völkern sehen. Wohl haben
auch bei uns die Kämpfe im Reichstag Meinungsver-
schiedenheiten, Übereifer und Irrtümer erkennen lassen.
Aber der große Saa der Gesamtleistung und die Erhöhung

des Wertes jeder Zustimmung durch den Beweis der An-
wesenheit von Kritik sind so unverkennbar, daß es wie
Bogenrauschen eines großen und breiten Stromes an uns
vorüberzieht, wenn wir an das Geleistete, Begonnene und
Bevollendete denken.

„Nach auf du Geist der ersten Zeugen,
Die auf der Maas als treue Wächter stehn,
Die Tag und Nacht nimmer schweigen
Und die getrost dem Feind entgegengehn.“

Es ist ein altes Pflingstlied, das also anhebt. Stellen
wir uns auch mit der Sorge und Liebe, dem Kateister und
dem Opfermut für unser Volk in den Nimbus dieses alten
Bekenntnisses von einem „heiligen, starken und ge-
wissen Geist“, so dürfen wir uns getrost fühlen als solche,
die bestehen können vor dem Geist des edlen Sängers.
Der Geist der „ersten Zeugen“ unseres Volkes und Volks-
tums umweht und erfüllt uns. Groß, gebilligt, geklärt
erscheint unser Volk im Kriege. Und darum erwarten
wir, bereinst die Friedensglocken als deutsche Sieges-
glocken läuten zu hören. . . .

* Ferien. Gestern begannen an unserer Schule die
Pflingstferien, die bis zum kommenden Freitag dauern. Die
großen Sommer- bzw. Ernte-Ferien beginnen am Samstag,
den 5. August und ist der Schulanfang auf Montag, den
4. Sept. festgelegt.

* Teuerungszulage für Eisenbahner. Den Hilfs-
beamten und Arbeitern der preussisch-berlinischen Eisenbahn ist
abermals eine Teuerungszulage bewilligt worden. Die Zulage
ist in Städten wie Frankfurt, Wiesbaden, Mannheim usw.
je nach den Familienverhältnissen bemessen und erreicht je
nach der Kinderzahl eine Höhe bis zu 32 M. Für kleinere,
weniger teure Orte sind diese Zulagen entsprechend niedriger.

* Den Kreisbewohnern wird bekannt gegeben, daß
die Sprechstunden in Steuerangelegenheiten für das Büro
der Veranlagungskommission (Steuerbüro) in St. Goar-
hausen auf vormittags von 9—12 Uhr bestimmt worden
sind. Nachmittags ist das Büro für den Verkehr mit dem
Publikum geschlossen.

* Glückliches Bayern. Für Oberbayern setzte die
Regierung den Grundpreis für ein Ei auf 10 Pfg. f. f.
Der Verkäufer darf beim Weiterverkauf nicht mehr als 11
Pfg., der Großhändler nicht mehr als 12 Pfg. und der
Händler im Kleinverkauf an die Verbraucher nicht mehr als
13 Pfg. für ein Ei nehmen.

* Die Fleischversorgung der Badeorte gesichert.
Die Reichfleischstelle hat die Versorgung der Kur- und
Badeorte mit Fleisch für die Monate Juni, Juli und August
nunmehr sichergestellt. Unter Zugrundelegung der vorjährigen
Besuchsziffern, einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und
einer dem Verhältnis entsprechenden Fleischmenge ist die auf
die einzelnen Bundesstaaten und preussischen Provinzen
entfallende Gesamtmenge festgestellt.

* Frauen im Eisenbahndienst. Nach einer Zu-
ammenstellung sind bis jetzt auf den preussisch-berlinischen
Eisenbahnstrecken rund 36 000 Frauen und Mädchen beschäftigt,
vor denen solche mit guten Schulkenntnissen zum großen
Teil im Telegraphen- und Telefondienst sowie auf den Büros
der Güter- und Eilgutabfertigungen bedienstet sind. Die
übrigen werden in den Werkstätten, im Bahnsteig- und
Pfortnerdienst und auf den Bahnstrecken als Kottenarbeits-
rinnen verwendet. Nach den Berichten der Vorgesetzten
sollen sich die weiblichen Bediensteten überall gut bewähren.

* Der stellv. komm. General des 18. Armee-
korps hat angeordnet, daß Militärpersonen, die von ihm mit der
Ausübung des Eisenbahnüberwachungsamtes beauftragt sind,
die Rechte und Pflichten eines Polizeibeamten haben und daß
Militärpersonen, die von einem anderen kommandierenden
General mit der Ausübung des Eisenbahnüberwachungs-
dienstes beauftragt sind, im Bezirk des 18. Armee-
korps zur Ausübung dieses Dienstes berechtigt sind.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, 11. Juni 1916. — 1. Pflingsttag.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Danach Beichte und heil. Abendmahl.

Kollekte für das Rettungshaus zu Wiesbaden.

Nachmittags 2 Uhr: Predigtgottesdienst in der alten Kirche.

Montag, den 12. Juni 1916. — 2. Pflingsttag.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kath. Kirche.

Sonntag, 11. Juni 1916. — Hochf. Pflingstfest.

Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Segensandacht zum hl. Christ.

Montag, den 12. Juni 1916. — 2. Pflingstfesttag.

Gottesdienstordnung wie am 1. Feiertag.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage.

Einladung

an die geehrten Vorstandsmitglieder vom Hilfsaus-
schuß zwecks Besprechung verschiedener Angelegenheiten
am Dienstag, den 13. d. M., Nachmittags 6 Uhr
im Rathause.

Der Vorsitzende: C. Pagenow.

Starke

Bohnenpfähle

noch eine kleine Partie preiswert bei

Chr. Wieghardt.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Das Wetter bleibt unsicher und veränderlich, dabei
mäßig warm, Regensfälle und Gewittererscheinungen sind nicht
ausgeschlossen.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Fleischversorgung.

Die Fleischabgabe ist für diese Woche wie folgt geregelt:

- a) Auf den Kopf entfallen 220 Gramm.
 - b) Rind- und Schweinefleisch ist erhältlich bei Schäfer, Börsch, Wiebach, Eschenbrenner, Hammer und Volk. Kalbfleisch nur bei Börsch und Wiebach.
 - c) Der Verkauf beginnt am Samstag nachmittag von 3 Uhr ab.
 - d) Die Lebensmittelkarte ist mitzubringen.
- Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drängen vor den Verkaufsstellen unnötig ist, da zu hoffen ist, daß jeder befriedigt wird.
- Braubach, 9. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Brotmarken.

Für die Woche vom 11.—17. Juni gelten die Marken: Rosa-Rechteck (quer gedruckt).

Braubach, 10. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Ernteflächen-Erhebung.

In der Zeit bis 10. d. M. erfolgt eine Erhebung der Ernteflächen, Wiesen und die gesamten bestellten und nicht bestellten Ackerflächen.

Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter, die vorläufig die Angaben nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

Betriebsinhaber, die fahrlässig diese Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft.

Die Erhebungsformulare werden von Schälern verteilt und wieder eingesammelt.

Braubach, 8. Juni 1916. Der Bürgermeister.

Zahlung von Weinsteuern.

Rückständige Weinsteuern sind bis 12. d. M. im Rathaus Zimmer 3 zu zahlen.

Braubach, den 8. Juni 1916. Der Accisor.

Die Ditteln auf allen Grundstücken, ausgenommen Getreidefelder sind, ehe dieselben zur Blüte gelangen, zu entfernen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Verurteilung.

Braubach, 8. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Garantol

das ideale Eierkonservierungsmittel

vor allen ähnlichen Mitteln ausgezeichnet ist durch nachstehende allgemein anerkannte

Vorzüge:

- Wirkt richtig angewendet, durchaus zuverlässig.
- Bewahrt alle Eigenschaften des frischen Eies.
- Ist auch äußerlich dem Ei nicht anzumerken.
- Ist bequem und durchaus sauber zu handhaben.
- Ist bei allen diesen Vorzügen auch noch billig.

Paket A für 100—120 Eier 25 Pfg., Paket B für 275—300 Eier 40 Pfg., Paket C für 350—400 Eier 50 Pfg., Paket D für 550—600 Eier 75 Pfg., Paket E für 1000—1200 Eier 1,25 M.

Zu haben bei

Chr. Wieghardt

Empfehle mein

großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw., ferner:

Herb- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Stork zum Reinigen der Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.
Julius Rüping.

Von der Reise zurück!
San.-Rat Dr. Niehues
Spez. für Magen- und Darm-
leiden.
Coblenz, Kaiser Friedrichstr. 8

Maco-Herren- Hemden

mit Einsätzen
in allen Größen und Weiten
bei
Geschw. Schumacher.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Wohnung

(2 Zimmer und Küche) zu
vermieten.
Marktstr. 4.

Zitronen

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama, Käser und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

**Fruchtpressen
Fleischhack-
maschinen und
Reibmaschinen**
empfiehlt
Gg. Ph. Clos.

Underberg- Bonekamp

in Feldpostpackung
empfiehlt
**Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner**

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Spielfarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —
Paket 30 Pfg.
Jean Engel.

Pfingst- Postkarten

eingetroffen bei
A. Lemb.



Sommerzeit

empfehle in hübscher und
großer Auswahl:
für Knaben: Schillerhemden
in farbig, Schiller-
tragen in weiß,
Waschlinsen und
Hosen, Sommer-
joppen

für Männer: Sommer-
Hosen und Joppen,
Sommerunterzeuge
in Maco, blau-
leinen, Anzüge,
Trikothemden mit
farbigem C'noh
Westengürtel.

Alles in guter Ware, bester
Verarbeitung und äußerst bil-
ligen Preisen
Rud. Neuhaus.



Taschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer
empfiehlt
Gg. Ph. Clos.

Korsetts

nur solide Ware, gute Facon
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Gesinde- dienstbücher

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

Kinder- Strümpfe und Söckchen

zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.
Pa. Rübenfrant
offeriert
Chr. Wieghardt.

Rollmöpfe

wieder eingetroffen
Jean Engel.

Wermuthwein

— sehr bekönnlich —
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Zierknöpfe

neue Kleiderbesätze
in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Fußbodenöl- Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —
offeriert
**E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**

Für die Sommerzeit

empfehle:
Spitzenstoffe
in schwarz, weiß und farbig
**Spitzen, Borden,
Kragen**

in den neuesten Formen
**Zierknöpfe, Besatz-
seide und alle zur
Schneiderei nötigen
Artikel**

Alles in schöner Auswahl
R. Neuhaus.

Mit Beginn der Einmachzeit

offriere mein großes Lager in
**Einmachgläser, Gelee-
gläser, Steintöpfe
Einfach-Apparate
mit Zubehör**
Chr. Wieghardt.

Hurra dem deutschen Heer! gekrönt mit Ruhm und Ehr.

Ein Chorspruch mächtig, wuchtig, melodisch.
Partiturb Blatt 0,10

Für Schulen, Frauenvereine, gem. Chor, Männerchor.

Kamerad komm!

Soldaten- und Vaterlandslieder mit Melodien 0,10.

Kaiser-Marsch

von Richard Wagner für Klavier 1,00.

Vaterlands- u. Preußen-Marsch

für Klavier 1,00.

Türkische Scharwache

für Klavier 1,00.

Schön ist die Tugend

Prächtige Phantasie mit Text für Klavier 1,50

Notenleseschule

von G. Martini. Unentbehrlich für Anfänger 0,50.

Großes Lager aller Art Musik. Verzeichnisse kostenlos.

**Karl Frißche, Musikalienhandlung,
Leipzig 27.**

Zu der großen Spitzen-Mode

empfehlen
**reizende Neuheiten in Tüll-
und Spachtelspitzen
weiss, creme und schwarz.
Geschw. Schumacher.**